General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Zörnitz, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und das „Landmanns Sonntagsblatt“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 31. Kemberg, Donnerstag, den 12. März 1914. **16. Jahrg.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 11. März 1914

§ Der gute Besuch der beiden Gemeinde-Abende in der vorigen Woche bewies das rege Interesse, das weitere Kreise unserer Gemeinde diesen Veranstaltungen entgegenbringen. Der Frauen-Abend am Dienstag wurde im Wesentlichen von dem zweiteiligen Vortrag des Propstes Macholz ausgefüllt, der von Land und Leuten in Palästina plauderte und mit der Schilderung einer Nacht im nordjordanischen Beduinenzelte zwischen Jarmuk und Rukad die Darstellung seiner persönlichen Erlebnisse im heiligen Lande schloß. Dem Männer-Abende am Freitag wurde schwerere Kost zugemutet. Es galt die Frage zu erwägen, wie der Mensch aussehe, der ein Anrecht auf den Christennamen habe. Der Referent Propst Macholz suchte der Lösung dieser Frage dadurch näher zu kommen, daß er zunächst den Christen im Gegensatze zum Freidenker, zum bloßen Idealisten, zum Gottsucher, sodann zu den Bekennern anderer Religionen (Judentum, Islam, Buddhismus, Heidentum), endlich im Gegensatze zu den nur sogenannten Christen (Kopfchristen, Phantasiechristen, Gewohnheitschristen, Ordnungschristen) kennzeichnete, um schließlich das Wesen eines Christen positiv darzustellen. Der innere Reichtum und die neue Triebkraft heiliger Freude, die in einem innerlich an die „Welt“ und „ihre Lust“ nicht mehr gebundenen Leben zum Ausdruck komme, charakterisiere den Christen. Diese innere Erhabenheit über die Welt, die in der Tat „am ersten nach dem Reiche Gottes trachtet“, werde aber nur dem zu teil, dem Christus das Lebenselement seines irdischen Daseins zu werden beginne. Die Aussprache, die bis etwa 1/4 11 Uhr dauerte, wendete sich zuerst einigen Hemmnissen für die Entstehung wahren Christentums in unserer Zeit (fieberhafter Erwerbssinn, Vergnügungssucht) zu, um dann der Frage des Gewohnheitschristentums und der anderen nach dem Verhältnis von Kirchlichkeit und Christlichkeit näher zu treten. Als Thema des nächsten Gemeinde-Männer-Abends wurde vorgeschlagen: Was ist zu tun, um den kirchlichen Sinn in Kemberg zu beleben? Mit dem herzlichen Dank des Leiters der Besprechung für das lebhafte Interesse der Erschienenen schloß die Versammlung.

* Das erste Ersatzgeschäft nach den neuen Bestimmungen. Demnächst beginnt das erste Ersatzgeschäft in Deutschland nach den neuen Ausführungsbestimmungen, die wesentliche Erleichterung gegenüber den früheren bringen. Es handelt sich um die Aushebung der Jahrgänge 1910 bis 1914. Bestimmung ist, daß Freiwillige und zuerst einzustellende Leute in der Reihenfolge zuerst berücksichtigt werden. Im übrigen kann die sonst innezuhaltende regelmäßige Reihenfolge unterbrochen werden zugunsten der bei einzelnen Waffen mit besonderen Anforderungen einzustellenden Mannschaften und ferner wegen der in den Schutzgebieten lebenden Militärpflichtigen. Auch bei solchen, die unpünktlich zu den Terminen erscheinen, kann eine Abänderung der Reihenfolge unterbrochen eintreten. Von Bedeutung ist dies nur für die Ausgehobenen, die unter „Tauglich Klasse 2“ rangieren, da die unter „Tauglich Klasse 1“ sämtlich zur Einstellung gelangen müssen. Ob es gelingen wird, allen Truppenteilen, wie beabsichtigt, ebensoviel Taugliche Klasse 1 wie Klasse 2 zuzuweisen, muß die Erfahrung lehren. Es wird vielfach in Zweifel gezogen. An Stelle der Losung ist das Namensalphabet getreten, das die Reihenfolge bei der Einstellung bestimmt. In diesem Jahre wird mit A begonnen, im nächsten mit B. usw. Die endgültige Befreiung wird von den Anfangsbuchstaben allerdings nicht abhängig gemacht, da im folgenden Jahre jedesmal die älteste Klasse den ersten Platz in der Vorstellungsliste einnimmt. Eine wesentliche Erleichterung für die Behörden bilden die neuen Vorschriften der Listenführung. Die sogenannten Grundlisten, die nach Gemeinden geordnet sind, werden nach wie vor geführt. Dagegen kommt die Liste für den Zivilvorsitzenden der Ober-Ersatzkommission in Fortfall, und die Ausfertigung für den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission kann in vereinfachter Form erfolgen. Eine weitere Zeit- und Arbeitsersparnis wird auch dadurch erzielt, daß über Zurückstellungen schriftlich verfügt werden kann, während bisher eine ärztliche Untersuchung notwendig war, die jetzt durch das Zeugnis eines beamteten Arztes ersetzt werden kann.

Bitterfeld, 9. März. (Hochwasser.) Die andauernden Regenfälle der letzten Wochen haben die Mulde in einen reißenden Strom verwandelt. Sie haben die flachen Ufer übertreten und das Muldenbecken Hunderte von Metern überschwemmt. Am gefährlichsten ist die Ueberschwemmung zwischen Bitterfeld und Jeßnitz. Hier ist das Flußbett der Leine völlig verschwunden. Das Wasser ist über die Muldewiesen in den anhaltischen Grenzwald gedrungen, wo es den jungen Nachwuchs der Hasen zum großen Teil vernichtete. Die Muldendörfer sind durch die Dämme einstweilen noch geschützt.

Cöthen, 6. März. Gestern vormittag hat der Bohringenieur Kleinau aus Cöthen, ein in dieser Sache vielgesuchter Mann, auf dem in der Nähe des Stadtparkes liegenden Moorbadbaugelände mit seiner Wünschelrute nach unterirdischen Wasseradern gesucht. Er hat dabei zwei Plätze bezeichnet, unter welchen in etwa 60—80 Meter Tiefe ausreichendes Wasser durch Bohrungen zu erschließen sei. Schon vor mehreren Wochen hat Kleinau auf dem Platze, wo sich jetzt an der Söllichauerstraße, kurz vor dem Walde, der Pächter der hiesigen Stadt- und Kirchenjagden, Herr Fabrikbesitzer Biagosch aus Leipzig, ein Jagdschloß erbauen läßt, eine Stelle bezeichnet, wo Wasser zu finden sei. Dort werden jetzt Bohrungen vorgenommen.

Eilenburg. (Vermächtnisse für Stadt und Kirche.) Der Aufang dieses Jahres verstorbene Land wirt Ernst Herber, der bis vor wenigen Jahren jahrzehntelang dem Stadtverordneten-Kollegium und dem Kirchenrat der Nikolaigemeinde angehört hatte, hinterließ auf Grund seines letzten Willens der Stadt und der Nikolaigemeinde Vermächtnisse zu besonders festgelegten Zwecken. Der Stadt hat der Abgeschiedene ein Kapital von 7000 M. vermacht.

Pretzsch. Für die hiesige 2. Pfarrstelle hat das Kgl. Konsistorium, dem diesmal die Besetzung zusteht, Herr Pfarrer Vollmer aus Kleinberndten, Kreis Grafschaft Hohenstein und Worbis, designiert.

Torgau, 9. März. Durch ein donnerähnliches Getöse wurden heute nachmittag gegen halb 6 Uhr die in dem Schulzenstraßenviertel wohnenden Leute erschreckt. — Ein dem Kaufmann Opitz in der Schulzenstraße gehöriges zwei Stock hohes Seitengebäude das im Hofe am Vordergebäude angrenzte, war zum Teil in sich zusammengestürzt. Zwei Hausbewohner haben fast ihr sämtliches Mobiliar verloren, das unter den gewaltigen Steintrümmern und Balken vergraben liegt. Nur einem Glückumstand sei es zu verdanken, daß Menschenleben nicht zum Opfer gefallen sind. Während sich von der einen Familie — Ziegeleiarbeiter Beyrich — der Ehemann während der Katastrophe noch auf Arbeit befand, besuchte die Ehefrau mit zwei ihrer Kinder den hiesigen Jahrmarkt. Das jüngste ein Jahr alte Kind hatte die Großmutter zufälligerweise 10 Minuten vor dem Einsturz aus der Beyrichschen Wohnung geholt und mit nach ihrer Behausung genommen. Der andere Geschädigte ist der ledige Arbeiter Weiße, der ebenfalls von der Arbeit noch nicht zurückgekehrt war. An der eingestürzten Giebelseite grenzte bisher ein anderes Wohnhaus, das entfernt worden ist und an dessen Stelle ein neues Gebäude errichtet wird. Der eingestürzte Teil war abgesteift. Die Ursache des Einsturzes steht noch nicht fest.

Cöthen, 10. März. Briefe, die ihn nicht erreichten, wurden dieser Tage auf dem hiesigen Zweigpostamte am Bahnhofe aufgefunden. Dieses muß infolge des Bahnhofsumbaues im Innern völlig umgestaltet werden, auch die große hölzerne Schalterwand, die den Schalterraum trennte, wurde an einer anderen Stelle gerückt. Beim Abbrechen des Schalters fand man nun in einem Spalt zwischen der Wand und dem in diese eingelassenen Briefkasten eine Anzahl Briefe und Karten, insgesamt etwa ein Dutzend, die statt in den Kasten hinter diesen geglitten waren. Sogar ein Wechsel über einen namhaften Betrag befand sich darunter, dessen Verschwinden seinerzeit nicht geringe Aufregung verursacht haben mag. Die meisten Sachen müssen schon viele Jahre in der Brieffaile gesteckt haben, denn sie waren meist mit alten, längst außer Kurs gesetzten Marken frankiert. Hoffentlich erhebt nun die Post bei der reichlich verspäteten Zustellung nicht auch noch Strafporto wegen Frankierens mit ungiltigen Wertzeichen.

Elbingerode, 8. März. Die geheimnisvolle Lipsche Mordangelegenheit macht zurzeit hier wieder viel von sich reden. Am 6. Oktober 1906 wurde im Mühlentale der Kalkbrenner Lips ermordet. Trotzdem damals alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um des Mörders habhaft zu werden, ist es den Polizeibehörden nicht gelungen, ihn zu ermitteln. Zahlreiche Verhaftungen wurden damals vorgenommen, die Verdächtigten mußten aber immer wieder auf freien Fuß gesetzt werden. In einen besonders schweren Verdacht geriet der Nähmaschinenreisende B. aus Halberstadt, der in besagter Zeit in der Nähe des Tatortes sich befunden haben mußte und der, wie allerdings nachträglich bekannt wurde, einige Tage vorher bei dem Weichensteller Monck, der nur einige Minuten von der Mordstelle entfernt wohnt, einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte. Es wurde damals angenommen, daß es kein anderer als dieser gewesen sein könne, weil er, was ihn besonders verdächtigte, mit dem Ermordeten befreundet war, der von dem Diebstahl wußte und daher, wie man annahm, unschädlich gemacht werden sollte. B. konnte aber nicht überführt werden und so mußte seine Freisprechung erfolgen. Seit dieser Zeit hat man nichts mehr von dem Morde gehört, bis in diesen Tagen diese geheimnisvolle Mordgeschichte wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wurde. Die Witwe des Lips hatte sich bald nach dessen Ermordung mit einem gewissen Gellert verheiratet und das junge Ehepaar hatte seinen Wohnsitz nach Wernigerode verlegt. Dort ist es jetzt zu Streitigkeiten zwischen beiden gekommen und die Wirtin will gehört haben, daß der Mann seiner Frau ungefähr mit den Worten gedroht hat: „Wenn du nicht gleich ruhig bist, dann ergeht es dir akkurat wie Lips!“ Die Frau hat natürlich sofort Anzeige bei der Behörde erstattet, die beide verhaftet hat. Während die Frau bald wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, befindet sich der Ehemann zurzeit noch hinter Schloß und Riegel. Ob etwas Wahres an der ganzen Sache ist, wird die Untersuchung ergeben.

Koburg, 8. März. Das obere Itztal und Nebentäler, der Grümlen und der Effelder sehen zurzeit einem großen See ähnlich. Das durch die Schneeschmelze auf dem Walde und die letzten Niederschläge entstandene Hochwasser ist in den Ortschaften des Wohlbachgrundes in den niedrig gelegenen Häusern bereits in die unteren Räume eingedrungen. — In die Itz fiel das siebenjährige Kind des Kutschers Kees von Dörfles und ertrank; die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Jena, 8. März. Die Saale ist infolge des gemeldeten Hochwassers aus den Ufern getreten und hat die niedrig gelegenen Stellen überschwemmt. In Burgau soll das Hochwasser die Turbine der Zeißschen Kraftwerke gestört haben, so daß die Elektrizitätserzeugung beeinträchtigt wurde und infolgedessen am Sonnabend ein Teil der Arbeiterschaft für einige Zeit feiern mußte.

Heidenheim, 9. März. Mordanschlag eines Sohnes auf seinen Vater. Der hiesige Stationsvorsteher wurde, als er einen Zug abfertigte, von seinem Sohn durch einen Revolverschuß verletzt. Der Täter unternahm einen Selbstmordversuch, der jedoch mißglückte, und wurde festgenommen.

Bautzen, 10. März. (Folgenschwere Brandkatastrophe.) In dem umfangreichen Fabrikgebäude der lithographischen Anstalt und Buntdruckpapierfabrik von Gebr. Weigand brach heute früh gegen 3 Uhr ein Großfeuer aus, das das Gebäude vollständig einäscherte. Unter den Trümmern wurden die verkohlten Leichen von 5 Personen aufgefunden. Eine 6. Person wird vermißt. Der Betrieb der Fabrik nimmt seinen Fortgang.

Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 9. März

Auftrieb: 583 Rinder, und zwar: 199 Ochsen, 14 Kühen, 234 Kühe, 135 Bullen, 312 Kälber, 786 Stück Schafvieh, 2526 Schweine; zusammen 4207 Tiere. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 90—94, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, älter, auch gemästete, Schlachtgewicht 84—89, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere, Schlachtgewicht 79—83, 4. gering genährte jeden Alters, Schlachtgewicht 72—78. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 88—91, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 83—86, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 77—82, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 70—76, 5. gering genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 65—69. Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes, Lebendgewicht 83—84, 2. mäßig genährte jünger und gut genährte ältere, Lebendgewicht 81—82, 3. 79—80. Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber Lebendgewicht ———, 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Lebendgewicht 60—65, 3. geringe Saugkälber Lebendgewicht 55—59. Schafe: 1 Mastlämmer und jüngere Masthammel, Lebendgewicht 48—50, 2. ältere Masthammel, Lebendgewicht 45—47. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/4 Jahren, Schlachtgewicht 62, 2. vollfleischige, Schlachtgewicht 60—62, 3. gering entwickelte Schlachtgewicht 58—59. 4. Sauen und Eber, Schlachtgewicht 56—57. Alles in Mark für 50 kg.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.

Probenummern sowie Kostenanschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.

Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Reklamezeilen 1 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p5159-7

Keine deutsche Fremdenlegion!

Seit etwa einem halben Jahre hat man sich in Deutschland gründlicher mit der Frage befaßt, wie man den vielen Opfern der französischen Fremdenlegion, soweit sie deutsche Nationalität sind, helfen, wie man ein wirksames Abwehrmittel gegen diesen nationalen Schaden finden könne: die Presse ist eifriger denn je an der Arbeit gewesen, Schutzverbände haben sich gebildet, in Wort und Schrift ist Aufklärungsarbeit geleistet worden, und nicht zuletzt sind aus allen Kreisen der Bevölkerung mannigfache Vorschläge gemacht worden, die den Verlust an nationaler Kraft durch verschiedenartige Mittel verhindern wollten.

Am meisten Aufsehen hat wohl der Gedanke gemacht, auch in den deutschen Kolonien nach der französischen eine deutsche Fremdenlegion zu gründen. Aber mag der Vorschlag auf den ersten Blick wohl auch etwas Bestechendes haben, wenn man ihn näher prüft, zeigt sich doch bald, daß seine Ausführung etwas Unmögliches ist. Drei Arten von jungen Deutschen sind es, die das Hauptkontingent dieser Truppe bilden würden. Zunächst jene von unbezähmbarem Tatendrang beseelten halbwüchsigen Burschen, die hinaus wollen in die lockende Ferne, nach Afrika, in den Krieg gegen die Wilden! Ein anderer sehr umfangreicher Teil sind jene armen Handwerksburschen und ähnliche Leute, die, an der französischen Grenze oder auf französischem Boden umherirrend, in ihrer Not zum nächsten Aushilfsmittel greifen, das ihnen übrig zu bleiben scheint: in die Fremdenlegion einzutreten — ein Entschluß, der ihnen ja bekanntlich auf jede mehr oder minder einwandfreie Weise erleichtert wird. Als letzte Gruppe bleiben die Deserteure (im weitem und engerem Sinn) und die aus Deutschland geflüchteten Verbrecher.

Nach französischer Auffassung ist es ja wohl denkbar, daß solche Menschen die Verletzung der Gesetze, deren sie sich schuldig gemacht haben, durch den Dienst in der Fremdenlegion wieder gut machen können; dies entspricht aber in keiner Weise der deutschen Auffassung vom militärischen Dienst. Der Dienst unter der Fahne kann nie und nimmer bei uns die Bedeutung einer Strafe haben. Aber auch jene große Klasse der jugendlichen Abenteurer käme für den Dienst in einer deutschen Koloniallegion nicht in Betracht, da der Norden Afrikas in klimatischer Hinsicht nicht mit unseren meist in den tropischen Zonen gelegenen Kolonien zu vergleichen ist, und diese jugendlichen Elemente, die wir doch nicht wie die Franzosen rücksichtslos ausbeuten dürfen und können, nur sehr wenig verwendbar sind für die innere Kolonisation unserer Schutzgebiete.

Die Bildung einer aus Europäern, besonders aus Deutschen bestehenden Kolonialarmee in unseren Kolonien würde nicht nur ein sehr fragwürdiges, sondern auch ein sehr kostspieliges Unternehmen sein. — Man wird, will man die Fremdenlegion wirksam bekämpfen, immer wieder auf die bewährte Methode der Aufklärung zurückkommen müssen, auf die Erziehung der Jugend zu wahrem nationalen Denken, damit diese, von erfahrener Seite gewarnt, endlich einsehen lernt, wie wenig ehrenhaft es für einen rechten Deutschen ist, seine Kräfte, die dem eigenen Vaterlande gehören sollten, einer fremden Sache zu opfern. Sind doch gerade in unserem Zeitalter der sozialen Kultur so viele Wirkungsgebiete für den jugendlichen Schaffensdrang erschlossen worden, wo es in gleicher Weise gilt, sein Gut und Blut für eine große Idee zu opfern. Man muß unsere heranwachsende Jugend immer und immer wieder auf die verschiedenen Möglichkeiten einer sozialen Tätigkeit hinweisen, deren Wirkungen in jeder Weise von äußerst ersprießlichem Einfluß sein können.

Nein, eine deutsche Fremdenlegion als Abwehrmittel gegen die französische ist aus rechtlichen, ethischen und sozialen Gründen ein Unding! Freilich bleibt es eine offene Frage, ob allein Aufklärung und Belehrung unserer Jugend genügenden Schutz gegen die Lockungen der französischen Legion bieten können. Der Jüngling, der daheim mit dem Strafgesetz in Konflikt geriet, wird immer nur allzu leicht geneigt sein, den Folgen einer vielleicht unüberlegten Handlung zu entfliehen. Nur eine immer persönlichere Erziehung in der Schule und im Elternhause, die Pflege wahren Deutschtums, das Pflichtbewußtsein als Haupttugend in sich schließt, wird geignet sein, den deutschen Zuzug zur französischen Legion zu verhindern, eine deutsche Legion würde möglicherweise das Gegenteil bewirken. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm der auf der Rückfahrt von Wilhelmshaven dem Ratskeller zu Bremen einen Besuch abgestattet hat, ist wieder in Berlin eingetroffen. Die Nachricht, der Monarch werde unmittelbar im Anschluß an die Wilhelmshavener Fahrt die Reise nach dem Süden antreten, bestätigt sich nicht, der Kaiser wird sich vielmehr erst, wie ursprünglich festgesetzt, am 22. d. Mts. nach Venedig begeben.

* Wie in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, liegen ganz bestimmte Äußerungen der Reichsregierung vor, wonach die Bestrebungen, die Reform der Beamtenbesoldung über den Kreis der vorliegenden Gesetzentwürfe hinaus auszudehnen, keinerlei Aussicht auf Erfolg haben.

* Im Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Kassel bezifferte ein Abgeordneter das infolge des Generalpardons im Regierungsbezirk Kassel mehr zur Steuer gemeldete Einkommen und Vermögen nach den bis jetzt aus den einzelnen Stadt- und Landkreisen vorliegenden vorläufigen Abschätzungen auf über 100 Millionen Mark.

* Bei der Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause im Wahlkreis Steinburg wurde der Hofbesitzer Meifort (freikons.) aus Wilster mit sämtlichen abgegebenen 175 Stimmen gewählt.

* Der Erzbischof von Köln hat einen Aufruf zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Rom an sämtliche gläubigen Katholiken Deutschlands gerichtet, um dem Papst zu zeigen, daß in den gegenwärtigen schweren Zeiten der Glaubensmut und die Einmütigkeit der katholischen Kirchenangehörigen nicht abgenommen habe, sondern gestärkt worden sei.

England.

* Der englische Unterrichtsminister Pease ist in Hamburg eingetroffen, von wo er eine Studienreise durch Deutschland unternimmt, um das deutsche Fortschulbildungswesen, sowie die technischen und höheren Lehranstalten kennen zu lernen.

Italien.

* Fürst Alexander Lieven, Vizeadmiral und Generalstabschef der russischen Marine ist im Schnellzuge zwischen Venedig und Udine von einem Herzschlag betroffen worden. Der Fürst war in Begleitung seiner Gemahlin auf der Rückreise von Nizza begriffen, wo er den Winter zur Erholung von den Folgen einer schweren Lungenentzündung verbracht hatte. Der Verstorbene war in der Seeschlacht von Port Arthur zu Beginn des russisch-japanischen Krieges mit seinem Schlachtschiff „Diana" durch die Reihen der Japaner gebrochen und hatte glücklich den Hafen von Saigon erreicht.

Balkanstaaten.

* Der Friede zwischen Serbien und der Türkei wird in den nächsten Tagen endgültig unterzeichnet werden, nachdem zwischen den beiderseitigen Unterhändlern ein vollständiges Übereinkommen erzielt worden ist.

* An der nördlichen Spitze des früheren Sandschaks Novibazar, auf einem Gebiet, das durch den Balkankrieg an Montenegro gefallen ist, hat sich dicht an der bosnischen Grenze ein militärischer Zwischenfall zugetragen. Ein österreichisches Bataillon hat morgens die den Metalsa-Sattel beherrschende Befestigung Sjenokos angegriffen und genommen. Vier Mann der montenegrinischen Wache wurden dabei getötet. Auch auf die dortige montenegrinische Kaserne sollen die Österreicher das Feuer eröffnet und einen Soldaten und einen Bauern verwundet haben. Die montenegrinische Regierung hat beim österreichischen Gesandten in Cetinje Protest gegen das Vorgehen der österreichischen Soldaten eingelegt.

* Die Wahlen in Bulgarien, denen man hier und da mit großer Besorgnis entgegengesehen hat, sind ziemlich ruhig verlaufen. Nach amtlichen Meldungen haben sie — wider alle Erwartung — mit einem Siege der Regierung geendet.

* Von der griechischen Regierung wurde die Blockade über den nordepirotischen Hafen von Santi Quaranta verhängt, um weitere Unruhen zu vermeiden. Man hofft, daß mit dieser Maßnahme, die Griechenlands vertragtreue Haltung zeigt, den Aufstand in Epirus beendet sein wird.

Amerika.

* Zwischen den südamerikanischen Republiken Kolumbien und Venezuela ist ein ernster Konflikt ausgebrochen. Wie verlautet, haben venezolanische Soldaten die Grenze Kolumbiens überschritten.

* Die mexikanischen Rebellen haben nach heftigem Kampfe die Stadt Terreon im Sturm genommen. Huertas Truppen sind auf die Hauptstadt Mexikos zurückgewichen.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 10. März.

Am 7. d. Mts. begann die allgemeine Erörterung des Kolonialetats. Abg. Dittmann (soz.) bezeichnete als Grundübel der Kolonialpolitik deren Kapitalismus. Präsident Dr. Kämpf rügte diesen Ausdruck. Als Redner bemerkte, die Kolonialpolitik sei in dieser Beziehung ein Stück aus dem Tollhause, wurde er zur Ordnung gerufen. Abg. Erzberger (Zentr.) erkannte die Berechtigung mancher Bemerkungen des Vorredners an, obwohl er nur die Schattenseiten hervorgehoben habe. Das verflossene Jahrzehnt habe eine ruhige, friedliche Entwicklung gebracht. Die Tanganjikasee-Bahn sei ein Meisterwerk deutscher Technik. Abg. Keinath (nat.-lib.) begrüßte die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung der Kolonien, an der auch die deutsche Industrie und deren Arbeiter großes Interesse haben. Abg. Gothein (fortschr. Vp.) bezeichnete es als Kinderkrankheit, daß in jedem Zahre festgestellt werde, Kolonien seien notwendig. In den Kolonien werde Kulturpolitik geleistet trotz der hin und wieder vorgekommenen Sünden. Abg. Dr. Arendt (Rp.) führte aus, daß die Vollendung der ostafrikanischen Zentralbahn mit Stolz erfüllen könne. Die Kolonien müssen zu einer neuen Quelle des wachsenden Nationalwohlstandes gemacht werden. Abg. Mumm (wirtsch. Vgg.) hielt es für notwendig, daß Deutschland sich die Erfahrungen der älteren Kolonialvölker zunutze mache.

Im Reichstage wurden am Montag bei sichtlich beschlußunfähiger Besetzung eine Reihe von Wahlen für gültig erklärt und bezüglich anderer Beweiserhebungen beschlossen. Dazu gelangte ein recht nützlicher Antrag zur Annahme, der auf die parteilose Handhabe des Hausrechts seitens der Wahllokalbesitzer abzielt.

Dann wurde die Beratung des Kolonialetats fortgesetzt. An erster Stelle kam heute der Konservative v. Böhlendorff-Kölpin zu Wort, der seiner Genugtuung über die Einmütigkeit der bürgerlichen Parteien in den kolonialen Eisenbahnfragen Ausdruck gab und die

Begründung eines Lehrstuhls für Tropenkrankheiten

befürwortete.

Nachdem Abg. v. Morawski (Pole) für die Abschaffung der Haussklaverei eingetreten war, schilderte Staatssekretär Dr. Solf die Ergebnisse seiner letzten Inspektionsreisen. Man müsse die Kolonien scheiden in tropische und Besiedelungskolonien. Zu den letzteren gehören Deutsch-Südwestafrika und schließlich noch Samoa. Tropische Kolonien wie Kamerun und Südafrika seien unter gewissen Voraussetzungen auf den Hochplateaus vielleicht siedelungsfähig. Für Südwestafrika sei die wichtigste Frage die der Wassererschließung. Der Ausbau der Selbstverwaltung habe gute Fortschritte gemacht. Für Deutsch-Ostafrika, das sich glänzend entwickelt habe, sei die Hauptsache die

Erweiterung des Bahnnetzes.

Kamerun sei die aussichtsreichste Kolonie. Die Pflanzer wären so hoffnungsfreudig, bemerkte der Staatssekretär, daß sie sagen, das Land sei so fruchtbar, daß, wenn man einen Spazierstock in die Erde stecke, eine Palme daraus werde. Für Togo wünschte der Staatssekretär einen Bahnbau, dann würde es direkt zu einem Musterland werden. Ausführlich ging er dann auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten ein und auch er nannte den Plantagenbetrieb ein lehrreiches Beispiel für die Eingeborenen. Unsere Eingeborenenpolitik sei, verglichen mit der anderer Völker, keineswegs inhuman, das habe, so führte er unter starker Unruhe der Sozialdemokraten aus, der „Vorwärts" geschrieben. Fehler wurden zwar überall gemacht, die deutsche Regierung setze aber ihren Stolz darin, den wirtschaftlich Schwachen in den Kolonien zu helfen.

Beschwerden aus Afrika

seien bei 40 Grad Reaumur geschrieben und nicht allzu ernst zu nehmen. Hinsichtlich der Abschaffung der Haussklaverei unterschieden sich die Wünsche nur durch das Tempo. Der Staatssekretär erkannte weiter die Tätigkeit der Missionen an und hat um größere Mittel zur Förderung des Sanitätswesens. Zum Schluß machte er darauf aufmerksam, daß er nicht für die Eingeborenen, sondern auch für die deutschen Landsleute zu sorgen habe. Er hoffe im nächsten Jahre viel Gutes von den Kolonien berichten zu können.

Nach dieser ausführlichen Rede legte Abg. Henke noch einmal die Sonde sozialdemokratischer Kritik an, sie gipfelte in der

Ablehnung des Eisenbahnbaus.

Redner polemisierte dann gegen die bürgerlichen Parteien, die immer einig seien, wenn es Militär- oder Kolonialfragen gelte. Die Kolonialasten seien aber auf die Dauer nicht zu ertragen, der Staatssekretär sähe die Dinge viel zu rosig an. Das Haus bekundete dem Redner wenig Interesse und vertagte sich ohne weitere wesentliche Debatte.

Heer und Flotte.

— Eine Abordnung des 11. Bayrischen Infanterie-Regiments von der Tann ist einer Einladung des Kommandos des Panzerkreuzers „Von der Tann" folgend, zu kurzem Aufenthalt aus Regensburg in Wilhelmshaven eingetroffen.

— Die Festlichkeiten zu Ehren unseres Kriegsgeschwaders in Mar del Plata (Südamerika) sind zum Abschluß gekommen. Der Kommandant des Linienschiffes „Kaiser" begab sich an Land und wurde von den Behörden empfangen. Sodann unternahm er einen Rundgang durch den Badeort. Später fand ein Frühstück an Bord statt, an dem viele argentinische Offiziere teilnahmen. Das Mahl verlief in bester Stimmung. Bei der Besichtigung des Schiffes erregte die schnelle Bedienung der Geschütze besonderes Staunen. Die argentinischen Offiziere waren von der Liebenswürdigkeit des deutschen Offizierkorps entzückt.

— Das Schulschiff „Vineta" ist jetzt als zweites der Seekadetten- und Schiffsjungenschulschiffe von der Winterreise nach Kiel zurückkehrt. Der Kreuzer dampfte nach Eckernförde, wo die Instandsetzung für die Beschiffung vorgenommen wird. „Vineta" hat bekanntlich während des Winters an der ostamerikanischen Küste gekreuzt.

Von Nah und fern.

Prinz Heinrich über seine Südamerikareise. Auf dem ostasiatischen Liebesmahl, das in Hamburg stattfand, war auch Prinz Heinrich mit seinem Sohne Waldemar anwesend. Im Verlauf des Abends erklärte Prinz Heinrich, daß alle Vermutungen, die sich an seine bevorstehende Reise nach Südamerika knüpften, unzutreffend seien. Er fahre hinüber, von dem persönlichen Wunsche geleitet, Südamerika kennen zu lernen; wenn seine Anwesenheit und sein Auftreten dort dazu beitragen würden, die ohnehin guten Beziehungen zwischen den südamerikanischen Staaten und Deutschland noch mehr zu heben, so sei das nur eine erfreuliche Nebenwirkung, aber nicht der eigentliche Zweck der Reise.

Zu feig!

18] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Es gab dafür eben keine andere Erklärung, als daß es erst die wiedererwachte Psyche war, die diesem jungfräulichen Mädchenkörper seine bestrickende Anmut verliehen. Und täglich aufs neue empfand er das holde Wunder, das ihm hier zum erstenmal offenbar geworden war, als eine wundersam beglückende Freude.

In seiner Art, mit Eva zu sprechen, gab sich freilich nur sehr wenig kund von dem, was in seinem Innern vorging. Niemals überschritt er auch nur um eines Haares Breite die Grenzen, die dem ärztlichen Berater im Verkehr mit einer jungen Patientin gezogen sind. Und einzig dem feinen Taktgefühl, von dem jede seiner Äußerungen diktiert war, machte er es zu danken haben, daß Evas anfängliche Befangenheit mehr und mehr einer freundlichen Offenheit gewichen war, die — ihr selber vielleicht unbewußt — das wärmste und herzlichste Vertrauen offenbarte.

Zudem waren sie bisher auch noch niemals ganz allein miteinander gewesen. So geflissentlich machte sich das Mädchen jedesmal während der ganzen Dauer von Helmuts Anwesenheit im Zimmer zu schaffen, daß er überzeugt war, sie müsse von irgend jemandem die ausdrückliche Weisung dazu erhalten haben. Ihre Gegenwart aber störte ihn wenig, denn was zwischen Eva und ihm gesprochen wurde, hatte ja keines Horchers Ohr zu scheuen. Und wenn diese Besuche für ihn noch eine andere köstlichere Bedeutung als die einer einfachen ärztlichen Pflichterfüllung hatten, so war das vor der Hand noch sein eigenstes, tiefstes Geheimnis, das sicherlich kein fremder Späherblick erriet, solange er imstande war, es selbst vor Evas schönen, ernsten Augen zu verbergen.

Der Blick, mit dem er das Fortschreiten der Genesung verfolgte, mußte wohl schärfer sein, als es unter gewöhnlichen Umständen der Blick des überwachenden Arztes ist. Denn ebenso deutlich wie er die Zunahme ihrer körperlichen Kräfte sah, gewahrte er auch, daß sich ihre junge Seele nicht in dem gleichen Maße erheiterte und erhellte.

Eine träumerische Niedergeschlagenheit, die er anfangs nur für eine natürliche Folge physischer Schwäche gehalten, blieb in Evas Wesen, auch als diese Mattigkeit nicht mehr zur Erklärung dienen konnte. Ja, ihre Anzeichen traten sogar immer augenfälliger zutage und wiederholt schon hatte eine leichte Röte auf Evas Augenlidern bei Helmut den beunruhigenden Verdacht geweckt, daß sie heimlich geweint habe.

In einer sein Militärverhältnis betreffenden Angelegenheit hatte er auf zwei Tage verreisen müssen, und die Zeit, während deren er seine junge Patientin nicht gesehen, war ihm wie eine schier unerträgliche Ewigkeit vorgekommen.

Der Eisenbahnzug, der ihn in seine Vaterstadt zurückbrachte, bewegte sich für seine Ungeduld mit geradezu schneckenhafter Langsamkeit von der Stelle, und als er in früher Nachmittagsstunde endlich sein ersehntes Ziel erreicht hatte, ließ er sich nicht einmal Zeit, zu Hause nach den inzwischen eingelaufenen Briefen zu sehen, sondern eilte vom Bahnhof geradeswegs nach dem Hause des Baumeisters.

In der Straße, an der es lag, kam ihm der Rittermeister von Lettow entgegen, elegant und aristokratisch wie immer — in der lässigen Haltung und dem gemächlichen Gang eines Mannes, für dessen blasierte Unabhängigkeit es überhaupt nichts Eiliges oder Dringendes gibt.

Er kam unzweifelhaft aus Rudolf Eggers Wohnung, und in Helmut stieg bei seinem Anblick wieder die fatale Empfindung auf, daß er eigentlich einen Verrat an seinen Freundschaftspflichten gegen den ahnungslosen Baumeister beging, indem er stillschweigend dem frivolen Spiel zusah, das da mit ihm getrieben wurde.

Der Rittmeister grüßte höflich; aber das kleine Lächeln auf seinem scharf markierten Gesicht erschien Helmut dabei so impertinent, daß er gegen seine anfängliche Absicht dem plötzlichen Verlangen nicht widerstehen konnte, ein offenes Wort mit diesem allzu siegesgewissen Herrn zu reden.

Mit einer raschen Wendung vertrat er dem Rittmeister, der offenbar schweigend an ihm halte vorübergehen wollen, den Weg:

„Verzeihung, Herr von Lettow — nur eine Frage: wie lange noch gedenken Sie hier zu verweilen?"

Das Lächeln verschwand schnell aus dem Gesicht des anderen und mit einer Miene hochmütigen Erstaunens warf er den Kopf zurück.

„Darüber habe ich bis jetzt keinen Entschluß gefaßt. Und darf ich vielleicht erfahren, inwiefern der Zeitpunkt meiner Abreise Sie interessiert?"

„Insofern als ich mich aufrichtig gefreut haben würde zu vernehmen, daß Ihre hiesigen Geschäfte erledigt seien. Besonders um Ihretwillen, Herr von Lettow! Denn ich zweifle nicht, daß auch Sie Ihre Situation meinem Vetter gegenüber nachgerade sehr peinlich empfinden."

„Aber nicht im mindesten, Verehrtester! Ich schätze den vortrefflichen Baumeister mit jedem Tage mehr, und sein gastliches Haus hat mich die Annehmlichkeiten der Großstadt noch nicht eine Stunde lang vermissen lassen."

„Es stört Sie also gar nicht, daß Sie diese Gastfreundschaft lediglich einer Unwahrheit oder — um es milder auszudrücken — einem Verschweigen der Wahrheit verdanken?"

Der Rittmeister machte eine leichte Handbewegung nach seinem Hute hin.

„Sie irren sich offenbar in der Person. Adieu, Herr Doktor!"

„O bitte — nur noch einen Augenblick! Es geschah ohne mein Zutun, daß ich von Ihren früheren Beziehungen zu Frau Eggers Kenntnis erhielt. Nun aber gibt meine Freundschaft für ihren Gatten mir ein Recht, Sie vor einer Fortsetzung dieses frevelhaften Spiels mit der Ehre eines redlichen und vertrauenden Mannes zu warnen."

„Sie haben, wie es scheint, eine besondere Vorliebe für die unbersene Einmischung in fremde Angelegenheiten. Ist das vielleicht auch eine der Eigentümlichkeiten Ihres ärztlichen Berufes?"

„Nicht diesen Ton, Herr von Lettow! — Diese Dinge sind für mich zu ernst, als daß ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p5160-9

Seltener Münzenfund. Bei Anlage einer Wasserleitung für das Schloß Schellerstein bei Bigge im Sauerlande fand ein Handwerker in etwa Metertiefe einen Sesterz des Kaisers Pertinax (192—193 n. Chr.). Die Prägung ist gut erhalten. Das Stück hat noch besonderes Interesse, weil es die einzige, bisher im Sauerlande gefundene Römermünze ist.

Trunkene als Unheilstifter. Von dem Kraftwagen eines Agenten wurden auf der Landstraße Bochum—Herne zwei betrunkene Fußgänger, die im Zickzack über die Straße wankten, angefahren und beide lebensgefährlich verletzt. Der ausweichende Kraftwagen geriet gegen einen Baum. Der Kraftwagenführer trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald starb. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Deutsche Helfer aus Seenot. Der Stettiner Petroleumdampfer „Deutschland", der in Kopenhagen eintraf, hatte 24 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „County of Devon" gerettet, die im Atlantischen Ozean in hilfslosem Zustande umhertrieben. Der „County of Devon" befand sich auf der Reise von New Orleans nach Rotterdam.

Bevorstehender Generalstreik in Rom. Die Aufhebung mehrerer Spitäler in Rom aus Ersparnisgründen hat zur Folge gehabt, daß der Generalstreik angesagt worden ist. Alle Geschäfte sollen geschlossen bleiben, der Droschken- und Straßenbahnverkehr aufgehoben werden, nur die Bäckerläden werden offen bleiben. Mehrere Zeitungen haben bekanntgemacht, daß sie nicht erscheinen werden.

Gegen das „Rößli"-Spiel. In den Kursälen in Genf, Montreux, Thun, Bern, Luzern und Baden wird das sogenannte „Rößli"-Spiel, ein gefährliches Glücksspiel, getrieben. Eine Versammlung von Vertretern verschiedener Kantone hat nun beschlossen, 50 000 Unterschriften zu sammeln, um durch die Schaffung eines Bundesgesetzes jedes Unternehmen zu verbieten, das Glücksspiele betreibt. Durch ein solches Verbot kämen verschiedene Kursäle in eine schwierige Lage.

Deutschfeindliche Theaterkundgebungen. Zu deutschfeindlichen Kundgebungen kam es in Genf bei der Aufführung des von einer französischen Truppe gegebenen Stückes „Coeur de Française", das schon in Nancy zum Einschreiten Anlaß gegeben hat, und mit seinem Tingeltangelpatriotismus wie kein anderes dazu angetan ist, die niedrigsten blindesten Leidenschaften zu erregen. Durch Zurufe: „Es lebe der Krieg! Nieder mit Deutschland!" wurde die Vorstellung gleich bei Beginn gestört. Die Kundgebungen erlangten den Höhepunkt, als man von der Galerie herab gegen die chauvinistischen Übertreibungen des Stückes durch Pfeifen und Zurufe protestierte. Geheimpolizisten, von denen ein großes Aufgebot im Theater anwesend war, da die Direktion Kundgebungen vorausgesehen hatte, schritten ein und verhafteten fünf Ruhestörer, während andere den Saal verließen.

Pegoud beabsichtigte ein Verbrechen. In dem bekannten Streitfall zwischen dem Luftschiffer Pegoud und dem Italiener Dalmistro hat der italienische Sachverständige entschieden, daß die von Pegoud an dem Flugzeug Dalmistros vorgenommenen Änderungen unbedingt zu einer Katastrophe hätten führen müssen.

Der Letzte der Potemkins. Der letzte Sprößling des bekannten russischen Hauses Potemkin fristet in Petersburg als Ausrufer in einem Kino kümmerlich sein Dasein. Die Papiere dieses Potemkin beweisen seine Abstammung von dem berühmten Günstling Katharinas II. einwandfrei. Er hat sich mit einer Bittschrift an die Regierung gewandt, um einen kleinen Grundbesitz zu erhalten. Seine Bitte ist ihm erfüllt worden.

Allerlei vom Tage.

—In den meisten Flußgebieten Westdeutschlands ist Hochwasser eingetreten. Der Rhein hat weite Strecken unter Wasser gesetzt. Die Lahn ist über die Ufer getreten, ebenso die Weser, Fulda, Werra und Wupper.

—Durch den Abrutsch großer Erdmassen wurden 70 Arbeiter in den Tunnel eingeschlossen, der bei Giersberg (in Westfalen) durchgetrieben wird. Die Erdmassen verschütteten den Eingang vollständig. Erst nach stundenlangen Bemühungen der Rettungsmannschaften gelang es, die gefährdeten Arbeiter unversehrt ins Freie zu bringen.

—In Budapest hat der 30 Jahre alte Universitätsassistent Dr. Karl Blasich aus Gram über den Tod seiner Frau seine beiden Kinder, die erst im Alter von 2½ und 1½ Jahren standen, mit Zyankali vergiftet und sich dann selbst erschossen.

Unglaubliches Beginnen.

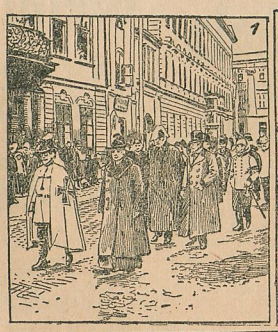
Aus New York kommen Meldungen, so unerhört und allen Begriffen menschlichen Mitgefühls ins Gesicht schlagend, daß man im ersten Augenblick versucht ist, diese Nachrichten als böswillige Verleumdungen aufzufassen. Leider ist das aber nicht der Fall. Die Nachrichten stammen aus zuverlässigen Quellen und sie besagen, daß Ärzte, Männer, die berufen sind, Menschenleid zu lindern, das Unglaubliche taten, Tausende von kleinen Kindern mit Schwindsuchtskeimen zu impfen und zwar lediglich aus Lust an diesem Experiment. Ja, Hospitäler und andere Krankenkliniken haben den gefühllosen Ärzten bereitwilligst das für ihre Zwecke notwendige Menschenmaterial geliefert. Es ist heute erwiesen, daß Tausende von Findlingen und Waisenkindern, ferner Angehörige von Kleinkinder-Bewahranstalten dem japanischen Arzt Dr. Hidono Noguchi vom Rockefeller-Institut von Ärzten und Hospitälern zu den unglaublichsten Experimenten überliefert wurden, indem er diese armen, hilflosen, menschlichen Wesen mit Keimen von ansteckenden und unheilbaren Krankheiten und mit einem neuen noch unerprobten Serum impfte. Übrigens war Dr. Noguchi nicht der einzige, dem man diesen schändlichen Mißbrauch des wissenschaftlichen Experiments vorwerfen kann, sondern eine ganze Reihe hervorragender Ärzte haben in völliger Verkennung ihrer ärztlichen Pflichten und aus übertriebenem wissenschaftlichen Drange sich zu Helfershelfern des japanischen Arztes gemacht. Ungeheures Aufsehen erregte es besonders, daß ein so hervorragender Arzt wie Dr. L. Emmet Holt, Professor für Kinderkrankheiten an der Columbia-Universität, es fertig brachte, tausend Kinder im Kinder-Hospital mit Schwindsuchtskeimen zu impfen.

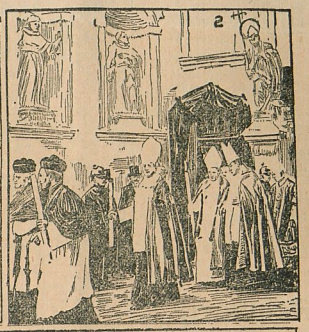
Wie grausam dabei verfahren wurde, geht aus dem Bericht des Chefarztes des Kinder-Hospitals Dr. Morgan hervor, daß in vielen Fällen den Kindern Tuberkulin in die Augen gespritzt wurde, und daß ihnen, um ein Reiben der Augen zu verhindern, zwölf Stunden lang die Händchen festgebunden wurden. Noch immer hält in New York die ungeheure Aufregung über diesen Skandal, der als ein Schandfleck für die amerikanische ärztliche Wissenschaft empfunden wird, an, umsomehr, als immer noch neue Fälle in der Öffentlichkeit bekannt werden.

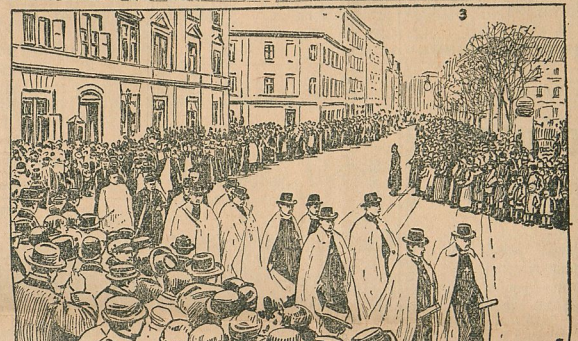
Mit Recht fordert die öffentliche Meinung die strengste Bestrafung all jener Ärzte, die zu ihren Experimenten statt Kaninchen, Hunden und Meerschweinchen, wie dies in Europa der Fall ist, Kinder als „Versuchskaninchen" benutzten.

Die Überführung der Leiche des Kardinals Kopp von Troppau nach Breslau.

1) Österreichische Würdenträger im Trauergefolge. 2) Die hohe Geistlichkeit beim Verlassen der Kirche in Troppau nach der Einsegnung. 3) Der Trauerzug in den Straßen von Troppau.







Die Überführung der Leiche des verewigten Fürstbischofs Kopp von Troppau nach Breslau erfolgte mittels Extrazuges, der aus zwei Salonwagen, dem vergasten Leichentransportwagen und einem Gepäckwagen bestand. Die Leiche begleiteten Weihbischof Dr. Augustin, die Canonici Sprotte und Buchwald und die anderen Vertreter der Geistlichkeit. Der Leichenzug in Troppau wies ein großes Gepränge auf. Den Zug durch die mit Trauerfahnen dekorierten Straßen eröffneten die Vereine, dann folgten die Ordensschwestern und Ordenspriester mit der übrigen Geistlichkeit. Ihnen reihten sich hinter dem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen die Angehörigen des Kardinals und die Vertreter der Staatsbehörden an, darunter Erzherzog Karl Franz Joseph als Abgesandter des Kaisers von Österreich. In der Bahnhofshalle von Breslau erwartete der Domprobst Dr. König, der Verweser der fürstbischöflichen Ämter, den Leichenwagen. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich angesammelt. Die katholischen Vereine, die Innungen, die studentischen Korporationen und die gesamte Geistlichkeit des Kapitels hatte Aufstellung genommen. In der Kapelle nahm Domprobst Dr. König die Einsegnung der Leiche im Prälatenornat vor. Es erfolgte dann die Aufbahrung der Leiche im Dom. Von hier wurde der Sarg in den Palast getragen, wo die endgültige Aufbahrung erfolgte.

—In der Orlowagrube in Zelenowski im Distrikt Slawianoserbsk öffnete ein Arbeiter seine Sicherheitslampe, um sich eine Zigarette anzuzünden. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion, wodurch 24 Arbeiter getötet wurden. Zwei Arbeiter wurden gerettet, einer wird vermißt.

—Die Ortschaft Repiewska (Rußland) ist durch ein Großfeuer gänzlich zerstört worden. Drei Frauen und fünf Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Volkswirtschaftliches.

Das Gefangenen-Arbeitswesen in Preußen. Die zuständigen Ministerial-Ressorts in Preußen werden einem Wunsche des preußischen Abgeordnetenhauses entsprechen und in nächster Zeit an die Bearbeitung einer Denkschrift über die in den preußischen Gefängnissen und Strafanstalten von Gefangenen geleistete Arbeit, insbesondere über Umfang und Art der Beschäftigung von Gefangenen und die dafür gezahlten Löhne, eventl. auch über die Tätigkeit der Gefängnisbeiräte, herantreten. Es handelt sich dabei um eine sehr umfangreiche und schwierige Arbeit, da die beiden Verwaltungen, Ministerium des Innern und Justizverwaltung, nach verschiedenen Methoden arbeiten. Die Denkschrift soll dazu dienen, an der Hand des tatsächlichen Materials einen Gesamtüberblick über das gesamte Gefangenen-Arbeitswesen zu geben.

Zigarettenmonopol. Die Einführung eines Zigarettenmonopols ist in der badischen Ersten Kammer angeregt worden, sand aber beim Finanzminister Dr. Rheinboldt keine Gegenliebe. Er führte aus: Als zum letzten Male (im Jahre 1908) im Reichsschatzamt die Frage einer höheren Besteuerung des Tabaks geprüft worden sei, sei festgestellt worden, daß bei der weiten und vielgestalteten Tabakindustrie im Deutschen Reich die Einführung eines Tabakmonopols ausgeschlossen sei. Dieselben Bedenken bestehen gegen ein Zigarettenmonopol. Sofern das Zigarettensteuergesetz besteht, habe die Zigarettenindustrie in Deutschland einen solchen Aufschwung genommen, daß es heute ohne sehr große Aufwendungen kaum mehr möglich sein werde, all die vielen kleinen und großen Unternehmungen auf den Staat zu übernehmen und in ein staatliches Monopol umzuwandeln.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Beleidigung des Deutschen Kronprinzen wurde der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", Dr. Ernst Meyer, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin. 75 000 Mark Schmerzensgeld sind einer hier wohnenden Dame jetzt vom Kammergericht zugesprochen worden. Vor einigen Jahren hatte sie einen schweren Automobilunfall. Abgesehen von dem Schaden für Kurkosten verlangte sie von dem Eigentümer des Automobils und seinem Chauffeur ein angemessenes Schmerzensgeld, das von ihren Rechtsanwälten Dr. Walbeck und Justizrat Dr. Salomon, auf 75 000 Mark beziffert wurde. Das Kammergericht hat der Forderung dann recht gegeben.

DRUCK: W. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

Ihnen gestatten könnte, sie mit einigen höfischen Redensarten abzutun. Lassen Sie mich ohne Umschweife sagen, was ich von Ihnen erwarte. Sie werden entweder Ihren Verkehr im Hause meines Vetters einstellen oder Sie werden sich die Einwilligung seiner Frau zu einem freimütigen und mannhaften Bekennen der Wahrheit verschaffen."

„Und wenn ich ebenso wenig gesonnen wäre, das eine wie das andere zu tun, würden Sie sich dann vielleicht veranlaßt sehen, aus Eifersucht den Denunzianten zu spielen?"

Helmut fuhr auf wie unter einem Schlage.

„Aus — Eifersucht? — Dah ist eine — —"

„Halt, Herr Doktor!" fiel der Rittmeister mit nur wenig erhöhener Stimme ein. „Wägen Sie Ihre Worte, ehe Sie die Unklugheit begehen, sie auszusprechen. Auch meine Erwiderung auf Ihr sonderbares Ansinnen würde vermutlich ganz anders ausgefallen sein, wenn mir nicht die Rücksicht auf eine Dame Mäßigung auferlegt hätte. Auf Sie allein fiele die Verantwortung für die Folgen, wenn Ihr herausforderndes Verhalten mich dennoch zwänge, diese Rücksichten beiseite zu setzen. Daß ich meine Handlungsweise nicht nach Ihren Wünschen oder Befehlen einrichten werde, ist selbstverständlich. Ebenso wenig aber kommt es mir in den Sinn, Ihnen irgendwelche Vorschriften für die Ihrige zu machen. Tun Sie, was Ihnen gut scheint, und merken Sie sich für die Folge gefälligst nur das eine, daß ich für Sie künftig weder auf der Straße noch an einem anderen Orte als in meiner Wohnung zu sprechen sein werde. — Adieu!"

Er grüßte herablassend und setzte mit demselben lässigen Gleichmut, der Helmut vorhin so sehr empört hatte, seinen Weg fort. Wieder hatte Helmut die Empfindung, daß dieser glatte Weltmann ihm gegenüber im Vorteil geblieben sei. Aber gleichzeitig nahm die Erkenntnis, daß es seine Pflicht sei, dem frivolen Spiel dieses Mannes ein Ende zu machen, in seiner Seele die Gestalt eines festen Entschlusses an.

Er kehrte nicht um, sondern stieg tiefernsten Antlitzes die Stufen zum Hause des Baumeisters empor.

Davon, daß sein Gespräch mit dem Rittmeister eine aufmerksame Beobachterin in diesem Hause gehabt hatte, ahnte er nichts.

An einem Fenster des ersten Stockwerks stehend, hatte Fanny dem Fortgehenden nachgeschaut, dessen Nachmittagsbesuch im Eggersschen Hause diesmal länger als eine Stunde gewährt hatte. Ihr ohnehin auffallend finsteres Gesicht war noch düsterer geworden, als sie die Begegnung der beiden Männer gewahrte. Unwillkürlich hatte sie den Oberkörper noch weiter vorgeneigt und die heiße Stirn gegen die Scheibe gepreßt, als gewänne sie dadurch eine Möglichkeit, etwas von der Unterhaltung drunten auf der Straße zu erlauschen. Mit funkelnden Augen, die die Angst ihres Herzens zu unnatürlicher Größe rundete, hatte sie Mienenspiel und Bewegungen der beiden verfolgt, um dann, als sie sah, daß Helmut Eggers auf das Haus zukam, in ungeslümer Hast die Tür des Zimmers aufzureißen und mit heiser klingender Stimme dem Mädchen zuzurufen:

„Wenn Herr Doktor Eggers nach mir fragen sollte, so sagen Sie, ich sei für niemand zu sprechen. Und teilen Sie es mir unverzüglich mit, wenn er wieder gegangen ist."

Ihre Vermutung hatte sie nicht betrogen; denn als sie nun, nachdem unten die Glocke erklungen war, ihr Ohr an den Türspalt drückte, hörte sie wirklich von Helmuts sonorer Stimme ihren Namen und konnte sich überzeugen, daß das Mädchen den ihr erteilten Auftrag gewissenhaft ausrichtete. Lauschend verharrte sie in ihrer Stellung, bis sein Schritt in dem oberen Stockwerk verklang, wo sich Evas Zimmer befand.

Dann richtete sie sich schwer atmend auf und begann mit lautlosen Schritten, wie von unbezwinglicher Unruhe getrieben, ungezählte Male von einem Ende des Raumes zum anderen über den weichen Teppich zu schreiten.

10.

„Das Fräulein läßt den Herrn Doktor bitten!"

Es war dieselbe Frage, mit der das Mädchen bei jedem seiner Besuche die Tür von Evas Stübchen geöffnet hatte. Aber als er nun auf die Schwelle trat, kam ein Ausruf der Überraschung von Helmuts Lippen, denn das junge Mädchen saß nicht, wie er erwartet hatte, auf seinem gewohnten Platz in dem bequemen Lehnstuhl am Fenster, sondern sie stand fertig angekleidet inmitten des Zimmers am Tische und reichte ihm, da sie seine Verwunderung sah, mit einem kleinen, gezwungenen Lächeln die Hand.

„Ich habe die Zeit ihrer Abwesenheit gut angewendet — nicht wahr, Herr Doktor? — Wie Sie sehen, bin ich jetzt ganz gesund."

„Gesund vielleicht, Fräulein Lindholm," erwiderte er mit leichtem Vorwurf, „aber jedenfalls noch nicht stark genug, um sich solche Anstrengungen zuzumuten. Ihre Hand ist ja eiskalt, und Sie sind bleich vor Erschöpfung. Wer, in aller Welt, hat Sie veranlaßt, wie zu einem Spaziergang Toilette zu machen?"

Auch heute war das Mädchen hinter Helmut ins Zimmer getreten, sichtlich entschlossen, bis zu seiner Verabschiedung darin zu bleiben. Und es setzte ihn nicht wenig in Erstaunen, als Eva sich in mehr befehlendem als bittendem Tone gegen die Dienerin wandte:

„Lassen Sie uns allein! — Ich habe mit dem Herrn Doktor zu sprechen."

Zögernd nur leistete die Angeredete der Weisung Folge. Eva horchte stumm, bis sich das Geräusch ihrer schlurfenden Schritte entfernt hatte. Dann aber kam es mit einem Ausdruck von Schmerz und Verzweiflung, der Helmut aufs äußerste erschreckte, von ihren Lippen:

„Helfen Sie mir, Herr Doktor — helfen Sie mir nur noch dies eine Mal! Verschreiben Sie mir etwas, das mir Kraft genug gibt, eine kurze Reise zu machen. Es schadet nichts, wenn ich nachher daran sterben muß. Nur für einen einzigen Tag soll es mir die Stärke der Gesundheit geben."

Er ging auf sie zu, und indem er trotz ihres schwachen Widerstrebens seinen Arm stützend um sie legte, führte er sie mit sanfter Gewalt zu dem nächsten Sessel. Denn er hatte deutlich genug gesehen, daß sie dem Zusammenbrechen nahe war.

3f 18 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p5161-5

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1913

Aktiva:

Grundstück- und Gebäude-Konto			10 162	00
Maschinen-Konto			1	00
Geräte-Konto			1	00
Mobilien-Konto			1	00
Kassa-Konto			2 579	71
Debitoren			33 351	31
Bestände an Produkten und Betriebsmaterialien			1 336	87
Wagen-Konto			1	00
Summe der Aktiva			47 433	89

Passiva:

Anleihen-Konto			10 000	00
Kreditoren			8 318	64
Reservefonds-Konto	6 440	82		
Zugang	40	00	6 480	82
Betriebsrücklagen-Konto			3 460	59
Kautions-Konto			3 550	00
Mitgliederguthaben			2 350	00
Guthaben ausgeschiedener Mitglieder			55	00
Gewinn- und Verlust-Konto			13 218	84
Summa der Passiva			47 433	89

Mitgliederbewegung:
Zahl der Genossen am 1. Januar 1913 180
Zugang: 7, Abgang: 8
Zahl der Genossen am 1. Januar 191! 179

Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliederguthaben um M. 5,00 und die Haftsummen um M. 200 vermehrt.
Die Gesamthaftsumme aller Mitglieder betrug am Jahresschlusse:
M. 94000

Kemberg, den 7. März 1914

Dampfmolkerei Kemberg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
R. Zincke K. Haerder E. Höhne

Demnächst erscheint in meinem Verlage:

Aus der Heimat

Evangelisches Gemeindeblatt für den Kirchenkreis Kemberg

Herausgegeben im Auftrage der Kreissynode Kemberg von Pfarrer R. Reichhardt in Rotta. Erscheint monatlich. Bezugspreis jährlich 60 Pfennig. Die erste Nummer wird als Probenummer in allen Häusern demnächst unentgeltlich verteilt werden. :: Das Abonnement beginnt am 1. April

Richard Arnold, Kemberg

Leiterwagen

empfiehlt billigst **Friedrich Heym**

Inventar-Auktion

in Mark Schmelz bei Bad Schmiedeberg

Am Donnerstag, den 12. d. Mts., von 2 Uhr ab
verkaufe ich auf der früher **Benekeschen Wirtschaft**, jetzt mir gehörig, meistbietend gegen Barzahlung:

2 Spannkühe, davon eine hochtragend, eine frischmelkend, 1 Bullen, 4 Läuferschweine, einen Stamm Hühner, 3 Ackerwagen, 1 Dresch-, 1 Reinigungs-, 1 Häckselmaschine, 2 Zentrifugen, Pflüge, Eggen und andere Geräte, sowie einen Posten Heu, Stroh, Kartoffeln

Nach der Auktion verkaufe ich die

Wirtschaft mit den Ländereien

preiswert bei M. 3000 Anzahlung.

Hermann Joachimsthal, Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 4 Tel.: Amt Pfalzburg 4595

Bockmützen

in großer Auswahl empfiehlt
Rich. Arnold - Buch- und Papierhandlung

Haus- u. Ackerverkauf

Sonnabend, den 14. März, abends 8 Uhr werden in der **Hopfenblüte** die der Ww. Zschoch gehörigen

Haus- und Ackergrundstücke

öffentlich verkauft

Starkes kiefernes

Rollholz

gibt ab. Gute Abfuhr
Wilhelm Vetter, Reuden

Starkes kiefernes

Rollholz

gibt ab. Gute Abfuhr
Friedrich Degen, Radis

Roll- u. Knüppelholz

in der Nähe der Stadt hat abzugeben
Otto Enge, Lubast

Ein Zughund

3 tragende Ziegen, sowie eine **Truhe**, für Dienstboten passend, sind zu verkaufen
Franz Löser, Anhalterstr. 25b

Eine

neumilch. Ziege

steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes

---

4 bis 5 Zentner Heu

gibt ab
W. Müller, Leipzigerstraße 35

Prima Kalbfleisch

Von frischgeschlachteten Schweinen, solange der Vorrat reicht = Prima

dickes Rückenfett u. Schmeer
Pfd. 70 Pf. - - 5 Pfd. 3,25 M.
10 Pfd. 6,25 M.

fr. Pökelknochen
Pfd. 50 Pf. - - 5 Pfd. 2,25 M.
10 Pfd. 4,25 M.

Wurst-Schmalz
Pfd. 60 Pf. - - 5 Pfd. 2,75 M.
10 Pfd. 5,— M.

empfiehlt **Rich. Kransemann**

Achtung! Landwirte!

Feine **Weizengrieskleie** 5,60 M. per 50 kg. Bei Abnahme von 10 Zentnern frei Haus. Tausche auch um gegen Getreide. Erbitte Bestellungen
W. Bartels = Gaßmühle Rotta
Telefon: Kemberg 18

Fr. Genzel
Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne
Separieren und Reinigen der Zähne.
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalg. am.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Apfelsinen

Dutzend 50 und 70 Pf.

Zitronen Dutzend 60 und 80 Pfennig

Honig in verschiedenen Packungen
Aprikosen, Feigen, Datteln, Marmelade
Pflaumenmus, Preiselbeeren
Konserven

empfiehlt **J. G. Glaubig**

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 15. März, abends 7 Uhr

Oeffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:
1. Kann ein Christ Sozialdemokrat sein?
Referent: Schriftsteller **Unger-Berlin**
2. Freie Diskussion

Der Einberufer

Coburger Geldlose

à 3 Mark

Berliner Pferde-Lotterie
à Los 1,— M.

Gnesener Pferde-Lotterie
à Los 50 Pfennig

sind vorrätig bei **Richard Arnold**

Murcia-Apfelsinen
süße, saftige Früchte, Dtzd. 1 M.
Ia Valencia-Apfelsinen
Dutzend 55 Pfg.
beste frische Zitronen
Dutzend 60 bis 65 Pfg.
empfiehlt
August Huhn

Wasche weiche ein in
Henkel's Bleich-Soda.

Extra starke

Taschen-Uhren

auf 15 Steinen gehend
kann ich sehr billig abgeben
Paul Elstermann
Uhrmacher Leipzigerstraße 61

Mischobst

Ringäpfel — Quater-Aepfel
Californische Pflaumen
Pflaumen ohne Kerne
Pfirsiche — Aprikosen — Feigen
Aprikosen-Marmelade — Preiselbeeren
empfiehlt sehr schön und billig
C. G. Pfeil

Dienstag, den 17. März
bin ich im
„Hotel zur Post"
anwesend
Hermann Gröting
Baugeschäft **Wittenberg**

Ich bin wegen Krankheit längere Zeit verreist. Mein Geschäft wird während meiner Abwesenheit in unveränderter Weise fortgeführt. Reparaturen werden auch ferner prompt erledigt

Otto Dake, Uhrmacher

Große Auswahl in Fahrrädern
zu äußerst billigen Preisen bei kulanten Zahlungsbedingungen. Nur Marken, die sich bei meiner langjährigen Tätigkeit bestens bewährt haben. Viele hundert von Fahrrädern, nicht nur im Umlauf, sondern sind auch von mir selbst verkauft worden.
Robert Heyne, Kemberg

Altdeutsche Oefen

Kochröhren aus Eisenblech u. Gußeisen
Kochöfen, Verschlußtüren, Falz- und Ringplatten, Ofenrohre, Eisenschieber
Ventilationsklappen
empfiehlt **W. Dahms**

Brockmanns Futterkalk
in allen Packungen zu Originalpreisen
W. Becker, Kolonialw. u. Drogen

Seronal «Sturz»
(Blähtropfen)
à Flasche 2,— M.
C. Elbe ∴ ∵ Apotheker

Eine Unterwohnung

ist zu vermieten
Töpferstr. 7

Deutsche Kavallerie
Sonntag, den 15. März, abends 8 Uhr in der **Weintraube**

Zusammenkunft

der Mitglieder. Herren, welche einzutreten wünschen, sind bestens willkommen. Der provisorische Leiter

---

Strasser-Tauben

entflogen. Nachricht gegen Belohnung an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gestern nachmittag 1/2 7 Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach kurzen Leiden unsere liebe Tante, Frau

Rentiere Wilhelmine Heinrich
geb. Görlich

im Alter von 86 Jahren. — Dies zeigt tiefbetrübt an

Kemberg, den 11. März 1914

Julius Görlich
im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p5162-0